

## Übererregbarkeit der Atemwege bei rezidivierendem Pseudocroup

Von 17 Kindern mit rezidivierendem Pseudocroup, die hinsichtlich allergischer Hautreaktionen, Lungenfunktionsuntersuchungen und inhalativer Belastungstests mit Histamin untersucht wurden, hatten 14 eine Übererregbarkeit der Atemwege. Im Vergleich mit gesunden Kindern zeigten die Kinder mit rezidivierendem Pseudocroup ebenso wie asthmakranke Kinder einen signifikant größeren Abfall der Lungenfunktion. Dabei unterschieden sich Asthmakranke und Gesunde bei einzelnen Parametern deutlich von den Pseudocroup-kranken Kindern. Die Pseudocroup-Kranken zeigten eine spezifische Art der Übererregbarkeit der Atemwege, die auf eine Beteiligung sowohl des oberen als auch des unteren Respirationssystems hindeuten. Von den Autoren wird dies als mögliche Ursache der rezidivierenden Pseudocroup-Episoden angesehen. Sie

Zach, M. S.; Schnall, R. P.; Landau, L. I.: Upper and Lower Airway Hyperreactivity in Recurrent Croup, *American Review of Respiratory Disease* 121 (1980) 979-983, Dr. med. M. Zach, Universitätskinderklinik Graz, Auenbruggerplatz, A-8036 Graz

## Hypozitraturie bei Malabsorptionssyndrom

Bei Patienten mit Malabsorptionssyndrom findet sich eine gesteigerte Oxalsäureresorption mit Hyperoxalurie und Neigung zu Nierensteinen, da Kalziumionen zur Verseifung der nichtresorbierten Fettsäuren gebunden werden. Ferner findet sich eine Erniedrigung des Serumzitrats und Magnesiumspiegels; die Zitrat Ausscheidung ist auf 15 Prozent des Normbereichs reduziert. Diese Hypozitraturie geht auf eine abnorm hohe Rückresorption dieses Anions in den Nierentubuli zurück. Eine orale Zitrat substitution führte zwar zu einer Normalisierung des Serum-

spiegels, die abnorme Nierenausscheidung blieb jedoch bestehen. Erhielten die Patienten zusätzlich Magnesiumsulfat intramuskulär, so kam es zu einer Normalisierung der Reabsorptionsrate im Nierentubulus. Eine Kombinationstherapie, Zitrats oral und Magnesiumsulfat intramuskulär beseitigte die Hypozitraturie vollständig. R

Rudman, D.; Dedonis, J. L.; Fountain, M. T.; Chandler, J. B.; Gerron, G. G.; Fleming, G. A.; Kutner, M. H.: Hypocitraturia in Patients with Gastrointestinal Malabsorption, *N. Engl. J. Med.* 303 (1980) 657-661, Departments of Medicine and Biometry Emory University School of Medicine and the Clinical Research Facility, Emory University Hospital, GG23, 1364 Clifton Rd., N. E., Atlanta GA 30322

## Chemotherapie des Pankreaskarzinoms

Während in einer unlängst publizierten Therapiestudie beim Pankreaskarzinom eine operative Behandlung aufgrund der günstigen Ergebnisse einer Chemotherapie in Frage gestellt wurde, kommt eine VA-Studiengruppe zu dem Schluß, daß eine Behandlung des inoperablen Pankreaskarzinoms mit Zytostatika sinnlos ist. 152 Patienten mit histologisch gesichertem, inoperablem Pankreasneoplasma wurden entweder mit 9 mg/kg 5-Fluorouracil intravenös an 5 aufeinanderfolgenden Tagen sowie 70 mg/m<sup>2</sup> CCNU oral am ersten Tag jedes Behandlungszyklus behandelt oder erhielten eine Placebomedikation. Die Nebenwirkungen der Chemotherapie waren mit 17 Prozent Erbrechen und 15 Prozent Leukopenien relativ selten. Die durchschnittliche Überlebenszeit lag in der Kontrollgruppe bei 3,9 Monaten, in der mit Zytostatika behandelten Gruppe lag sie bei 3 Monaten. R

Frey, C.; Twomey, P.; Keehn, R.; Elliott, D.; Higgins, G.: Randomized study of 5-FU and CCNU in pancreatic cancer, *Cancer* 47 (1981) 27-31, University of California at Davis, Department of Surgery, UCD Professional Building, 4301 X Street, Sacramento, CA 95817, USA - Mallison, C. N.; Rake, M. O.; Cooking, B.; Fox, C. A.; Cwynarski, M. T.; Diffey, B. L.: Chemotherapy in pancreatic cancer. Results of a controlled, prospective, randomized multicentre trial, *Br. med. J.* 403 (1980) 1589

## Mammographie und Sonographie bei Brustkrebs – eine Vergleichsstudie

In einer präoperativen Vergleichsstudie zwischen Mammographie und Ultraschall diagnostik der weiblichen Brust sollte versucht werden, den Wert der Sonographie bei der Erkennung von Brustkrebs festzustellen. 72 Patientinnen wurden präoperativ getrennt untersucht, ohne daß der sonographische Untersucher die Mammographie kannte. Die Ergebnisse wurden mit der Histologie verglichen. Bei insgesamt 31 Karzinomen konnten 29 Fälle sowohl durch die Mammographie als auch durch den Ultraschall richtig diagnostiziert werden. 2 Karzinome wurden bei jeweils verschiedenen Patienten durch die Methode nicht erkannt. In der Gruppe der histologisch gutartigen Veränderungen konnte bei immerhin 30 Patienten durch die Sonographie ein Malignomverdacht ausgeschlossen werden, im Gegensatz zu nur 3 Patienten bei der Mammographie. Bei 11 Patienten wurde sonographisch fälschlicherweise ein Karzinomverdacht geäußert. Mammographisch waren es 35 Fälle, bei denen ein Karzinomverdacht mit Empfehlung einer Probeexzision ausgesprochen wurde, bei späterer histologischer Benignität. Die großen Vorteile der Echomammographie (Ultraschall) sind die Unschädlichkeit der Untersuchung und das fehlende unangenehme Pressen der Brust. Zysten können sehr leicht diagnostiziert werden, die Unterscheidung zwischen Fibroadenom und Karzinom gestaltet sich oft schwierig. Die Autoren schlußfolgern, daß es sich bei der Echomammographie um eine sehr brauchbare Zusatzmethode handelt, eine breite Anwendung aufgrund von nicht ausgereiften Geräten aber leider nicht möglich ist. H

Igl, W.; Lohe, K.; Eiermann, W.; Bassermann, R.; Lissner, J.: Sonographische Carcinomdiagnostik der weiblichen Brust im Vergleich zur Mammographie, *Tumor Diagnostik* 5 (1980) 247-253, Dr. med. W. Igl, Klinik und Poliklinik für Radiologie Großhadern, Röntgen B, Marchionistraße 15, 8000 München 70